

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 37

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nr. 37

5. September 1996

114. Jahrgang

Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77**Herausgeber:**Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine**GEP-Sekretariat:**

Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 031/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60**Inhalt****Zum Titelbild: Vom «Wachstum der Grenzen»**

Überlegungen zur Strategie der «Nachhaltigkeit» in der Geschichte der Bautechnik stellt Ulrich Pfammatter in seinem Beitrag ab Seite 4 dieser Nummer an. Das Bild zeigt einen Gelenkbogen des *Palais des Machines* der Weltausstellung von Paris im Jahre 1889. Ingenieur war Victor Contamin, Architekt Ferdinand Dutert. (Bild: Stuart Durant)

Standpunkt	3	Brigitte Honegger Gedanken zu Erhaltung, Auskernung, Neubau
Bautechnik	4	Ulrich Pfammatter Vom «Wachstum der Grenzen»
Bauphysik	10	Alois Schälin Detaillierte Raumluftrömungsberechnung
Energie	14	Hans Götti, Markus Siggesser, Emil Rebsamen Neues hybrides Kühlturmsystem
Wettbewerbe	29/31	Laufende Wettbewerbe und Preise
	29	Autobahnraststätte Uri – Ort der Besinnung (A). Schul- und Sportanlage in Sursee (A). Städtebauliche Neustrukturierung eines Teilbereiches der Brauerei Ottakring in Wien-Ottakring (A). Gemeindehaus in Untervaz GR (E). Ausbau Seminar Bellerive, Luzern (E). Eishalle in St. Moritz GR (E). Alternative Schöneegg (E). Begegnungszentrum Königsfelden AG (A). Benedictus Awards 1996 (E)
Forum	34	Zuschriften
Mitteilungen	34	Industrie und Wirtschaft. Preise. Korrigenda. SIA-Informationen. Veranstaltungen
Impressum		am Schluss des Heftes
IAS 18/96		Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98
Matériaux	320	Marzio Martinola Viaduc N2 de Melide (TI): assainissement des bordures

Gedanken zu Erhaltung, Auskernung, Neubau



Das Gemeindehaus von Glarus 1995. Es hatte als eines von wenigen Gebäuden den Brand im Jahre 1861 überstanden.



Das ausgekernte Gebäude im Sommer 1996



In Basel bemüht man sich seit Jahren, auch in Altstadtquartieren mit Wettbewerben neue, zeitgemässe Architektur zu ermöglichen (als Beispiel die Überbauung «Rosshof»). Die Stadt erzielt dieses Jahr für diese Bemühungen den Wakker-Preis vom Schweizer Heimatschutz (Bild: R.A. Stähli, Winterthur)

Das Gemeindehaus von Glarus blieb 1861 vom verheerenden Brand, der einen Grossteil des Ortskerns vernichtete, verschont. Es blieb hingegen im Jahr 1996 nicht verschont vor einer Auskernung, die seine Substanz – bis auf die vier massiv gemauerten Aussenwände – völlig zerstörte. So steht es zurzeit da wie eine Brandruine und erschreckt in seiner Kahlheit und Leere viele Einwohner. Einige darunter haben an der Gemeindeversammlung vom 13. November 1995 gar nicht teilgenommen, als über einen Kredit für «Umbau und Sanierung» abgestimmt wurde. Anderen war dort vielleicht nicht ganz klar, dass bei diesem Umbau zwar «das äussere Erscheinungsbild in seinen Abmessungen» erhalten bleiben soll, im Bericht und Antrag zur dann angenommenen Variante 1 aber auch kurz erwähnt war, dass «das Gebäude ab Kellerdecke ausgekernt und im Innern dem neuen Konzept entsprechend ausgebaut» würde (mit definitivem Wegfall des grossen Gemeindegemeinschafts im 2. Stock, wo Büros eingerichtet werden).

Die lange Vorgeschichte dieses Umbaus, der für die heute auf zwei Gebäude verteilte Gemeindeverwaltung mehr Platz schaffen soll, zeigt, dass man u.a. auch die Idee der Aufstockung des zweistöckigen Gemeindehauses erwog. Diese Variante wurde jedoch von der Eidg. Kommission für Denkmalpflege entschieden abgelehnt. Dazu folgende Anmerkung: Zwar wird im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, ISOS, das Ortsbild von Glarus als «national bedeutend» eingestuft, dem Einzelobjekt Gemeindehaus aber nur regionale Bedeutung zugebilligt. (Übrigens ist das ISOS nur für Bauten des Bundes verbindlich.) Man hatte in Bern einerseits etwas gegen jede äusserliche Veränderung des zweigeschossigen Bauwerks, obwohl in Glarus die dreistöckige Bauweise gerade bei Gebäuden aus der klassizistischen Periode üblich war – z.B. beim benachbarten Hotel Glarnerhof, beim Zaunschulhaus, bei der ehemaligen Höheren Stadtschule oder der alten Post – und dem Ortsbild durchaus entsprechen würde. Inwieweit sich eine totale innere Auskernung andererseits aber mit dem ISOS-Ziel der «integralen Erhaltung der Substanz und aller Anlagenteile» vereinbaren lässt, wurde dabei offensichtlich nicht berücksichtigt. Das gemahnt an die Sanierungs-Mentalität der Hochkonjunkturjahre, die zwar gegen aussen den historischen Schein gern wahrte, die Bausubstanz im Innern aber oft rigoros zerstörte. Eigentlich wuchs in den letzten Jahren die Hoffnung, eine derart nostalgische Kulissen-Bauweise sei einem anderen Verständnis von Denkmalpflege gewichen. Sie erinnert in fataler Weise an das Umfunktionieren einer alten Truhe, aus der der stolze Besitzer per Knopfdruck den Fernsehapparat oder die Hausbar emporsteigen lässt. Das allerdings ist seine Privatangelegenheit – geht es aber um öffentliche Vorhaben, dann kommt kulturelle Verantwortung ins Spiel.

Das Beispiel der Stadt Basel etwa, das 1996 den «Wakker-Preis» des Schweizer Heimatschutzes erhielt, zeigt ein anderes mögliches Vorgehen und wurde unter dem Motto «Alt und Neu im Dialog» ausgezeichnet (vgl. SI+A, Heft 7 vom 8. Februar 1996, S. 113). Wenn wie in Glarus praktisch ein Neubau geplant wird, könnte man auch dazu stehen und eine heutige Architektursprache dafür einsetzen. Das allerdings bedingt eine Baupolitik, die viel motivierende Öffentlichkeitsarbeit leisten muss und von einer Haltung getragen wird, die Veränderungen und Neues als lebenswichtigen Prozess begreift.

Brigitte Honegger